

Geistes- und Naturwissenschaften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Auch Herbart schlägt diesen Weg ein. Seine Pädagogik hat nicht nur die Normen für das Einzelleben, sondern ebenso für das Gesellschaftsleben zu entwickeln. In seinen pädagogischen Vorlesungen zählt er die Individual- und sozial-ethischen Ideen auf und fordert, daß Erziehung und Unterricht damit in Einklang versetzt werden.

Von Ziller wird das Gemeinschaftsleben in der Schule eifrig gepflegt, durch Schulwanderungen, Schulfeste, Schulgarten, Schulwerkstatt und ihre soziale Bedeutung von ihm betont. Auch er will, daß der Zögling eine ethische Bildung empfangen und zu diesem Zwecke die Hauptformen der Gesellschaft auf biblischem und nationalen Boden durchlaufe, um die Pflichten kennen zu lernen, die er gegen die Gesellschaft zu erfüllen hat.

Ein würdiger Vorkämpfer der sozialen Erziehung ist der f. Z. berühmteste Direktor der Normalschule von St. Urban, P. Mikard Krauer, der sich um das kantonale Schulwesen und um die Methodik der damaligen Zeit verdient gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Geistes- und Naturwissenschaften.

In einer akademischen Festrede, gehalten zu Heidelberg im Jahre 1862' nimmt Hermann von Helmholtz Stellung zur Frage: Verhältnis der Naturwissenschaften zur Gesamtheit der Wissenschaft.*) Er betont, daß nach dem Urteil seiner Zeit die gemeinsamen Beziehungen aller Wissenschaften lockerer als je geworden seien. Die Naturwissenschaften aber wurden gerade am meisten beschuldigt, einen isolierten Weg eingeschlagen zu haben und den übrigen Wissenschaften, die durch gemeinsame historische und philologische Studien unter einander verbunden sind, fremd geworden zu sein. Ein gespanntes Verhältnis voll Bitterkeit hatte lange geherrscht zwischen den Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. — Der letztere Ausdruck stammt von Helmholtz selbst, und er faßt in denselben alle Wissenszweige, die sich mit Religion, Recht, Staat, Sprache, Kunst und Geschichte beschäftigen. — Die Naturforscher wurden von den Philosophen, wie er die Jünger der Geisteswissenschaften nennt, der Vorniertheit geziehen; diese von jenen der Sinnlosigkeit.

Diese Spannung unter den wissenschaftlichen Größen — wer wollte leugnen, daß die Spuren der Wirksamkeit des menschlichen Geistes sich in beiden Geistesrichtungen in gleichem Maße offenbarten — war unter dem Einfluß von Hegels Philosophie zustande gekommen, hatte aber zur Zeit von Helmholtz seinen Höhepunkt bereits überschritten, ja es zeigten sich hien und drüben weitsehende Männer, die Mut und Wissen genug besaßen, die Brücken zur gegenseitigen Annäherung zu schlagen. Helmholtz war auch einer von ihnen.

In diesem Sinne behandelt er das Verhältnis zwischen Geistes- und Naturwissenschaften.

*) Vorträge und Reden von Hermann von Helmholtz, 5. Auflage I. Bd. Braunschweig, Vieweg u. Sohn 1903.

„In dem Maße nun, als die empirische Erforschung der Tatsachen auch in den anderen Wissenschaften wieder in den Vordergrund trat, ist allerdings der Gegensatz zwischen ihnen und den Naturwissenschaften gemildert worden. Indessen, wenn derselbe durch Einfluß der genannten philosophischen Meinungen auch in übertriebener Schärfe zum Ausdruck gekommen war, läßt sich doch nicht verkennen, daß ein solcher Gegensatz wirklich in der Natur der Dinge begründet ist und sich geltend macht. Es liegt ein solcher zum Teil in der Art der geistigen Arbeit, zum Teil in dem Inhalt der genannten Fächer, wie es der Name der Natur- und Geisteswissenschaften schon andeutet. Der Physiker wird einige Schwierigkeiten finden, dem Philologen oder Juristen die Einsicht in einen verwickelten Naturprozeß zu eröffnen; er muß von ihnen dabei Abstraktionen von dem sinnlichen Schein und eine Gewandtheit in dem Gebrauche geometrischer und mechanischer Anschauungen verlangen, in denen ihm die anderen nicht so leicht nachkommen können. Andererseits werden die Aesthetiker und Theologen den Naturforscher vielleicht zu ihnen trivial erscheinenden mechanischen und materialistischen Erklärungen geneigt finden, durch welche sie in der Wärme ihres Gefühls und ihrer Begeisterung gestört werden. Der Philolog und der Historiker, denen auch der Jurist und der Theologe, durch gemeinsame philologische und historische Studien eng verbunden, sich anschließen, werden den Naturforscher auffallend gleichgültig gegen literarische Schätze finden, ja vielleicht sogar für die Geschichte seiner eigenen Wissenschaft gleichgültiger als recht ist. Endlich ist nicht zu leugnen, daß sich die Geisteswissenschaften ganz direkt mit den teuersten Interessen des menschlichen Geistes und mit den durch ihn in die Welt eingeführten Ordnungen befassen; die Naturwissenschaften dagegen mit äußerem, gleichgültigem Stoff, den wir scheinbar nur des praktischen Nutzens wegen nicht umgehen können, der aber vielleicht kein unmittelbares Interesse für die Bildung des Geistes zu haben scheint.“

Schule und Schulwesen. *)

Von P. Theodosius Florentini.

Das Volksschulwesen hat seit einem Jahrhundert einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Man errichtete überall Schullehrer-Seminarien; eröffnete auch in kleineren Ortshaften Elementarschulen, bildete auch Lehrerinnen, sei es für den Gesamtunterricht oder nur in weiblichen Arbeiten; es regte sich eine Unmasse von Erziehungslehren und Schulbüchern; eine Methode verdrängte die andere; Erziehungsräte, Schulräte, Schulinspektoren sollen von Staats wegen den Wagen des Volksschulwesens leiten, Schullehrer-Konferenzen das Wissen und Tun der Lehrer und dadurch den Fortschritt der Schule fördern. Das Volksschulwesen bildet einen stehenden Artikel in der Gesetzgebung, in den Ausgaben, in der Literatur. Und damit die Volksbildung desto sicherer gedeihe, hat man die Schule der

*) Erziehung und Selbsterziehung von P. Theodosius Florentini O. M. Cap. Aus seinen Schriften zusammengestellt und herausgegeben von P. Rufin Steimer O. M. Cap. (Guzern, Räber u. Cie. 1911).